

anderes Volk ertragen kann, vielmehr machen alle ihnen Platz und weichen ihrem Zorn, den niemand aushalten kann.

0103

Gegenüber der Stadt über der Etsch haben die Predigerbrüder ein lieblich gelegenes, von den schönsten Gärten umgebenes Kloster, <I, 76> Sankt Laurentius mit Namen. Gegründet wurde es von dem Seligen Johannes, dem unmittelbaren Nachfolger unseres Vaters Sankt Dominikus in der Leitung des Ordens, doch gibt es da keine Demut noch Befolgung der Regel, nur wenige, jämmerliche Brüder leben in ihm fruchtlos dahin.

0101

0107

0097

In Trient wurde 1475 der Heilige Knabe Symeon (Simon) von Juden qualvoll zu Tode gemartert. Diese wurden verurteilt und darauf nach harten Folterungen aufgehängt, ihre verfluchten Körper sah ich noch am Galgen hängen, als ich im Jahr darauf nach Rom unterwegs war. Als man den Leib des seligen Knaben fand, begann er große Wunder zu wirken und soll dies auch heute noch tun. Darum wallfahren Menschen aus weit entfernten Gegenden Deutschlands, Frankreichs und Italiens hierher und spenden Wachskerzen, Kleider, Gold, Silber und Geld in so großer Menge, daß es zum Staunen ist. Davon hat man die alte St. Peterskirche, in der der Leichnam zuerst bestattet worden war, abgebrochen und eine neue, größere an ihrer Stelle errichtet, und auch das Haus, in dem sich das Martyrium zugetragen hatte, wurde gereinigt und als Kirche geweiht. (Mehr über den Märtyrertod dieses Knaben siehe im Anhang der Chroniken, Lib. 15, Fol. 177.)

0112

0092

0152

0052

Nachdem wir Pilger unsere Reitkleider abgelegt hatten, besuchten wir die Kirchen um der Ablässe willen, St. Peter mit dem Leib des Knaben und die Stätte seines Martyriums, dann die Kathedrale und alle anderen Kirchen und Kapellen. Denn so halten es ehrsame Jerusalemfahrer, daß sie in jeder Stadt, in die sie kommen, zuerst die Kirchen und die Reliquien der Heiligen aufsuchen, und so auch meine Herren und ich mit ihnen, wie ich im Folgenden berichten kann.

0202

0002

0602

Als es Abend geworden war und wir zusammen beim Essen saßen, erschien ein Gaukler mit einer Flöte und mit ihm seine Frau, die dazu mit schöner Stimme sang. Wenngleich er ein recht vernünftiger Mann war, so vollführte er doch beim Flöten närrische Gestikulationen, die sehr komisch waren, so daß sein musikalischer Auftritt großes Gelächter hervorrief. Als das Spiel zuende war, besprachen sich die Herren untereinander, was sie ihm gehörigerweise dafür geben sollten. Einer der Edelleute aber wollte gar nichts geben, indem er sich auf seinen Pfarrer berief, der oftmals gepredigt habe, daß solche Leute zu beschenken verdammungswürdig, ja eine Todsünde sein. Und da er sich nun auf der heiligen Pilgerfahrt befinde, wolle er diese nicht mit einem sündigen Geschenk beflecken, er werde es vielmehr den Armen geben. Darüber konnten sich nun die Adligen nicht einigen und es gab einen langen und heftigen <I, 77> Disput. Schließlich baten sie mich um meine Meinung und wollten sich meinem Urteil fügen. Ich entschied, freilich mit innerer Unsicherheit, man müsse dem Gaukler etwas geben, und so erhielten der Flötenspieler und seine Frau ihren Lohn. Als ich aber nachhause zurückgekehrt war, schlug ich in den Schriften der Gelehrten nach, ob ich richtig entschieden habe. Und ich fand bei Gerson zu meinem Problem zwei Stellen, in den Abschnitten über den Geiz, bei den Sieben Todsünden, und über die Erkenntnis der Sünden. Und da schreibt er, daß Spielleute, Spaßmacher und Mimen sich nicht im Stande der Verdammnis befinden und ihre Reden und Handlungen keine Todsünden seien, mögen diese auch müßig, possenhaf und damit wohl manchmal auch abwegig sein, wenn sie nur die Ehrbarkeit nicht verletzen und wenn sie nicht aus reiner Leichtfertigkeit kommen, sondern zum Lebensunterhalt und Erwerb oder

1102

Ende

Anfang